

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 74 (1948)

Heft: 39

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... Fang des Reisenden, der an keiner Anger aufzugehen scheint, ist sie fast gleich augenblickt. Deshalb ist es kein Wunder, daß Feuerwehrmänner, die wir sind, ... istrie, MCAnreiz auf die auswärtigen Überhaupt unbeachtet, schiebt man ... folgte an der oberen Endstation ... und Park-Hotel gesellte sich

In einer deutschen Zeitung wird ein Teil des Geschäftsprospektes eines Heiratsvermittlungsbureaus abgedruckt. Es heißt da: «Wir haben große Kataloge, in denen wir die Bilder unserer Klienten sammeln. Neuzugänge suchen sich an Hand dieser Alben mehrere Partner oder Partnerinnen heraus, und wir versuchen, mit Menschenkenntnis und auf Grund der finanziellen Gegebenheiten oder Forderungen, die Paare daraus zusammenzustellen. Es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, und wir glauben, den moralischen Tiefstand Deutschlands heben zu können. Deutschland hat sieben Millionen Männer zu wenig.»

Soweit der Geschäftsprospekt. Die deutsche Zeitung fügt noch bei: die Klienten dieser Vermittlungsbureaus gehören hauptsächlich den gutschätzten Klassen an, man findet viele Akademiker, Beamte, Kaufleute und Handwerker. Die Frauen sind zumeist Kriegswitwen. Die Gebühren, die dieses Bureau erhebt, teilen sich in Anzahlungs- und Erfolgshonorare, letztere nach «vollbrachten Hochzeiten».

Heiratsbureaus müssen sein, meinen wir; denn nicht alle Ehen werden im Himmel geschlossen ... wobei es allerdings eine Frage ist, ob nicht auch die auf diesem «nicht ungewöhnlichen Wege» geschlossenen Heiraten nicht auch den höheren Consens erhalten, wie ja nichts aus dem ewigen Fluß der Vorbestimmung heraustreten kann. Aber ein klein wenig läuft uns doch die Gänsehaut über den Rücken, wenn man hört, daß diese Heiratsbureaus «den Tiefstand Deutschlands heben» wollen. Welch eine Verantwortung trifft aber wohl die ... Photographen, denn in diesen Bureaus wird auf Grund der Photographien kopuliert. Was photographisch zusammenpaßt soll auch geistig zusammenpassen. Natürlich könnt ich mir vorstellen, daß diese Photoalben in der Hand wirklicher Physiognomiker zu guten Partituren einer harmonischen Ehemusik würden, aber die Inhaber dieser Heiratsfabriken werden schematisch vorgehen, etwa nach dem Rezept: spitznasige oder knüppelnasige vereinigt euch! Auch «nach den finan-

ziellen Gegebenheiten» zusammengestellte Ehepaare werden nicht unbedingt den Beweis liefern, daß das Geld der ideale Ehekitt ist. Die Erfolgshonorare bezieht dieses Bureau klugerweise gleich nach Schließung der Ehe, und ebenso klug ist es von ihm, daß es keine Garantien verspricht.

* * *

In Rußland haben die Komponisten umlernen, das heißt nach der Pfeife Stalins tanzen müssen. J. Nestjew, ein bekannter sowjetischer Musikkritiker, lobt nun in einem Artikel die staatlichen Anweisungen an die russischen Komponisten über die Maßen und schreibt: Die Kunst wird im Sowjetlande vor allem dadurch beurteilt, ob sie wahrhaft ist, ob sie von einem breiten Publikum verstanden wird und ob sie in den Menschen Gegengefühle und Gedanken auslöst.»

Das heißt mit andern Worten: Die Kunst soll nach ihrer Resonanz beurteilt werden. Recht ist, was dem Volk gefällt. Die Majorität hat das Recht auf ihrer Seite. Der Allgemeingeschmack ist ausschlaggebend. Gut, man kann diese Thesen vertreten, wenn man will, aber man soll nicht im gleichen Atemzug jenen amerikanischen Filmproduzenten den Garaus machen wollen, die nichts anderes als eben dieses sowjet-russische Rezept befolgen und solche Filme herstellen, die der breiten Volksmasse gefallen. Wenn sich nun die russischen Musiker dem Volksgeschmack anpassen sollen, weshalb dürfen es, auf dem andern Gebiete des Films, nicht auch die Amerikaner tun?

* * *

Es beginnt Sitte zu werden, daß Boulevardmagazine aus der «Aufdeckung von Mißständen in Anstalten» lukrative Schlagerartikel machen. Im neuen Katechismus der Magazinredaktoren scheint der Satz zu stehen: «Willst du dein Blatt attraktiv gestalten, deck' Skandale auf!» Man will sein Magazin pikant gestalten, und was kann eine Zeitung leckerer machen als die Aufdeckung von Skandalen. Man schreibt

über Mißstände im Stil der Schundliteratur, man deutet zweideutige Affären an, man zerrt schamlos das Diskreteste an den Tag, und allem hängt man nun den Mantel eines «Kampfes um die Wahrheit» um. Es gibt nichts Unsaubereres als diese Skandalverhauer, die unter dem pathetischen Stirnrunzeln von Wahrheitskämpfern und Sittlichkeitsaposteln das Behagen von schleimigen Skandalerzählern verborgen. Aber das Publikum klatscht ihnen Beifall. Die packen aus, rufen die Leut und übersehen, daß man aus jeder Familie, jeder Partei, jeder Anstalt einen Einzelfall erzählen kann, der, obwohl er nicht typisch und eben Ausnahme ist, vor der Öffentlichkeit diese Familie, diese Partei, diese Anstalt in Grund und Boden kompromittiert. Wenn nur die Menschen so wahrhaftig wären und sich geständen, daß jeder etwas auf seinem Gleise hat, das ihn, wenn man es veröffentlichte, vor dem brutalen Auge der kaltschnäuzigen Öffentlichkeit erledigen würde. Nichts Herrlicheres, Sittlicheres als der edle Zorn wahrhaft sitztlich Entrüsteter, nichts Ekelerregenderes als jene gespielte moralische Fechterpose von Magazinen, die gegen Skandale schreiben, um damit Gelegenheit zu haben, über Skandale zu schreiben.

* * *

Ich deute bloß an, das ernste Thema sei für ein andermal der ernsteren Behandlung vorbehalten: es gibt Musikschulen, die ihre Lehrkräfte nicht genügend besolden können und die für die wichtigsten baulichen Verbesserungen keine Mittel haben. Sowohl die öffentlichen als auch die privaten Subsidien bleiben aus. Man darf von einem Schatten über dem Musikleben sprechen, denn gute Musikschulen sind Kraftquellen für ein fruchtbaren Musikleben. Ich sage nicht, daß eine Musikschule die einzige Voraussetzung für das schöpferische Musikleben einer Stadt darstelle, aber ich bin der Meinung, daß wenn einmal die Musikschulen einer Stadt zum Stieffkind werden, Gefahr für das musikalische Leben dieser Stadt droht.

**COGNAC
AMIRAL**

The spirit of victory!

En gros JENNI & CO. BERN

GONZALEZ

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman
Apéritif der Optimisten und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN

Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich